

# Saale-Beitung.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

werden die Spezialere Kolonialzelle oder deren Raum mit 20 Bg., welche aus Halle mit 20 Bg. berechnet und in weiteren Ausmachungen und ohne Annahmeer-Expeditionen anzunehmen. Restamen die Zeile 75 Pf. für Halle, auswärts 1 Wl.

Erscheint täglich einmal, Sonntags und Montags ausnahml.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braunschweigstr. 17; Anzeigen-Geschäftsstelle: Markt 24.

**Bezugspreis**

Für Halle vierteljährlich bei postmässiger Anstellung 2,50 M., durch die Post 2,25 M., anstalt Zustellungsgebühren. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen. In amtlichen Zeitungs-Verzeichnissen unter „Saale-Beitung“ eingetragen. Alle unentgeltlich eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Abdruck mit oder ohne Namensangabe: „Saale-Beitung“ gestattet.

Veränderer der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; des Annoncen-Büros Nr. 1153.

Nr. 170.

Salle a. S., Montag, den 10. April.

1911.

## Wahltaktische Einigung des Liberalismus!

Die „Freisinnige Zeitung“ veröffentlicht nachstehende Mitteilung:

Die Geschäftsführenden Ausschüsse der Fortschrittlichen Volkspartei und der Nationalliberalen Partei haben nach Berücksichtigung mit ihren Landesorganisationen ein Wahlabkommen auf folgender Grundlage abgeschlossen:

In Schlesien werden überlassen:

der Fortschrittlichen Volkspartei: Rothenburg-Hoyerswerda, Görlitz-Bauban, Jauer-Landeshut-Vollstein, Liegnitz-Goldberg-Hannau, Löwenberg, Bunzlau-Libben, Glogau, Gagan-Sprattau, Grünberg-Freibald, Schwednitz-Striegau, Breslau-Land, Breslau-West, Kamslau-Brieg, Oels-Bartenberg, Glatz;

der nationalliberalen Partei: Rattowitz-Jahrze, Kreuzburg-Hofenber, Reichenbach-Neurode, Waldenburg, Breslau-Ost, Ohlau-Nimptsch-Strehlen, Militsch-Trebnitz, Gubrau-Sieinau-Wohlfau.

In Hannover werden überlassen:

der Fortschrittlichen Volkspartei: Emden, Hannover-Linden;

der nationalliberalen Partei: Aurich-Wittmund, Welle-Diepholz, Osnabrück, Neustadt a. R., Nienburg, Hameln, Gildesheim, Einbeck-Northeim, Göttingen, Goslar-Jellerfeld, Scharnhorn-Beine, Löhndorf-Neuen, Lüneburg-Winsen, Stade-Blumenthal, Rehdingen-Neuhaus a. d. D.;

in Harburg eine Doppellandebatur.

Den Wahlkreis Hoya-Syde-Verden betreffend erklärt der Geschäftsführende Ausschuss der Nationalliberalen Partei, daß die Kandidatur Syd nicht die Kandidatur der nationalliberalen Wahlkreisorganisation sei.

Für die ostpreussischen Wahlkreise I und II sind die beiderseitigen Geschäftsführenden Ausschüsse bemüht, eine Einigung mit dem Ziele der Wahrung des gegenwärtigen Besitzstandes herbeizuführen.

In Mecklenburg werden überlassen:

der Fortschrittlichen Volkspartei: Hagenow-Grevesmühlten, Kolhof-Dobersen, Malchin-Waren, Güstrow-Ribnitz, Parchim-Ludwigslust;

der nationalliberalen Partei: Schwerin, Neustrelitz.

In Thüringen werden überlassen:

der Fortschrittlichen Volkspartei: Weimar, Meiningen-Sildburg-Hausen, Sonneberg-Saalfeld, Mütenburg;

der nationalliberalen Partei: Eisenach, Gotha, Sandershausen, Rudolstadt, Gera; Doppellandebaturen: Jena, Koburg.

Im Wahlkreise Bremen unterstützt die nationalliberale Partei den Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei.

Durch die Einbeziehung von Schlesien, Hannover, Mecklenburg und Thüringen in das für einzelne Landes- teile bereits abgeschlossene Kompromiß, ist nunmehr ein Schritt weiter auf dem Wege der taktischen Einigung des Gesamtliberalismus getan worden. Jetzt gehen also Nationalliberale und Fortschrittliche Volkspartei unter gegenseitiger Unterstützung in die Wahlbewegung hinein in den preussischen Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien, Hannover, ferner in Bayern, Württemberg, Baden, den beiden Mecklenburg und Thüringen. Das ist schon ein ganz erheblicher Teil des Deutschen Reiches; wir begrüßen aber das bisherige Ergebnis mit um so größerer Freude, als wir hoffen dürfen, daß im Laufe der nächsten Zeit noch weitere Gebiete in die Vereinbarung mit einbezogen werden.

Warum es für die liberalen Parteien die Forderung des Tages ist, sich taktisch bei den nächsten Reichstagswahlen zusammenzuschließen, und in einer einzigen Schlachtrichtung zu kämpfen, das brauchen wir unsern Lesern nicht erst noch weitläufig auseinandersetzen. Es mögen daher folgende Sätze genügen.

Die heillose Wirtschaft des schwarz-blauen Blokes hat die Gemüter gewaltig erregt. Viele, die bisher aus alter Gewohnheit den Konservativen ihre Stimmen gaben, haben sich jetzt von dieser Partei mit Entrüstung abgewandt. Die Handwerker, von denen ein erheblicher Teil eine Zeitlang den Streikentwänden der Mittelstandspolitik auf der rechten Seite gefolgt war, haben heute erkannt, daß nicht die Mittelkreise zu einer überlebten Zukunft und erst recht nicht die von den Agrariern ins Werk gesetzte Ver-

teuerung aller Roh- und Halbstoffe, sowie der Nahrungs- und Genußmittel, sondern die von den Liberalen geforderte Anpassung an die veränderten Verhältnisse, verbunden mit einer Erleichterung der gesamten Lebenshaltung, dem Handwerk seinen goldenen Boden wieder verschaffen kann. Sogar unter den Bauern regt es sich mächtig; sie beginnen einzusehen, daß der Bund der Landwirte sie an der Nase herumführt und sie als Vorpann für die Großgrundbesitzer zum Schaden ihrer eigenen Interessen mißbraucht. So wandt den Konservativen überall der Boden unter den Füßen. Auch für das Zentrum gilt dies, wenngleich in beschränkterem Maße, da diese Partei Wahlmittel zur Beherrschung ihrer Wähler besitzt, die für die anderen Parteien nicht vorhanden sind. Da halten es die Macher des schwarz-blauen Blokes für das Geratene, dieses Bündnis auch auf die Wahlen auszu dehnen und aus dem Parlament in das Land hinaus zu tragen. Schon jetzt ist ganz offenbar — und wir beharren uns vor, das noch im einzelnen nachzuweisen —, daß das Zentrum und die Konservativen mit ihren Anhängern, den Antisemitern, einander Wahlfürsorge leisten, und zwar nicht erst bei den Stichwahlen, sondern schon bei den Hauptwahlen durch Verzicht auf eigene Kandidaten zugunsten der andern Partei oder auch durch Aufstellung von Pöbelkandidaturen, um von den Liberalen Stimmen abzusplittern.

Auf der andern Seite steht die Sozialdemokratie. Daß sie mit bürgerlichen Parteien unter keinen Umständen irgendwelche Vereinbarungen für die Hauptwahlen trifft, ist ständige Tradition. Abg. Hebel hat es zu allem Ueberflusse auch noch neulich in Hamburg mit dürren Worten betont. Für die Sozialdemokraten kommt es nicht sowohl darauf an, parlamentarische Mandate zu erlangen, als um der weiteren Agitation willen ihre Stimmen zu zählen, und darum gehen sie auch dort mit eigenen Kandidaten vor, wo die Aussicht eines Sieges vollständig ausgeschlossen ist, wo im Gegenteil die Betreibung der sozialdemokratischen Kandidatur die Liberalen aus der Stichwahl drängt und den Wahlkreis damit der Reaktion zuschlangt.

Inmitten dieser beiden Gruppen befinden sich die Nationalliberalen und die Fortschrittliche Volkspartei. Ihnen kommt zu einem guten Teil der Zug nach links, der in der Wählererschaft unlegbar vorhanden ist, zugute. Aber sie würden sich diese günstige Chance fast ganz und gar verfehlen, wenn sie ohne Rücksicht aufeinander und ohne gegenseitige Unterstützung in den Wahlkampf ziehen würden. Ein einseitiges Vorgehen wäre nur dann unbedenklich, wenn die Fortschrittliche Volkspartei ausschließlich etwa in der einen Hälfte des Deutschen Reiches, die nationalliberale Partei ausschließlich in der anderen Hälfte ihre Domänen hätte. So liegen die Dinge aber nicht. Vielmehr gibt es neben den Gebieten, in denen nur eine der beiden liberalen Gruppen eine namhafte Zahl von Anhängern hat, eine große Menge von Wahlkreisen, in denen beide Gruppen vertreten sind. Wenn nun hier jede von ihnen eigene Kandidaten aufstellen würde, dann würde der Effekt vielfach der sein, daß keine von beiden in die Stichwahl gelangt. Das muß vermieden werden. Daran hat nicht nur der Gesamtliberalismus Interesse, sondern das geht auch jede der beiden liberalen Parteien gleichmäßig an, und daher war es ein Gebot der Selbsterhaltung gegenüber den kompakten Rekonnen rechts und links, sich für die nächsten Wahlen gleichfalls zu vereinen.

Für die nächsten Wahlen sagen wir; denn wir wissen sehr wohl, daß es bedeutende Differenzpunkte zwischen den beiden liberalen Programmen gibt. Allein diese Differenzen spielen bei den praktischen Aufgaben, die es in der nächsten Zukunft zu lösen gilt, keine ausschlaggebende Rolle, sie treten auch weit zurück hinter den Gegensatz, der zwischen Gesamtliberalismus und Reaktion besteht. Zwar gibt es Politiker, die es so darstellen möchten, als ob der Nationalliberalismus eigentlich an die Seite der Konservativen gehöre und der Trennungskampf zwischen den beiden liberalen Parteien hindurchgehe. Es hat auch nicht an Versuchen gefehlt, diese Anschauung praktisch zu verwirklichen. Aber zu unserer aufrichtigen Freude sind alle solchen Querverbindungen an der Entscheidungheit und dem liberalen Bewußtsein der nationalliberalen Parteileitung gescheitert. Im übrigen ist es selbstverständlich, daß weder die Fortschrittliche Volkspartei noch die Nationalliberalen bei dieser Vereinbarung irgendeinen Teil ihres Programmes preisgeben, ebenso wie es natürlich ist, daß keine der beiden Parteien dort, wo sie die andere unterläßt auf den Ausbau ihrer Organisation verzichtet.

Durch die Notwendigkeit einer wahltaktischen Einigung des Liberalismus schon lange nicht nur von den Führern der Parteien, sondern auch von den Wählern im Lande anerkannt war, ist es — das können wir jetzt ruhig eingestehen — nicht leicht gewesen, das Abkommen abzuschließen, eben weil die Zahl der Wahlkreise so groß ist, in denen jede der liberalen Gruppen das Uebergewicht zu haben glaubt und darum bestrebt ist, einen Kandidaten aus ihrer Mitte zu stellen. Es wäre in dem gegenwärtigen Moment vollständig müßig, auszurechnen, wo die eine, wo die andere Partei die größte Enklavierung gelöst hat. Die Hauptfrage ist, sich bemüht zu sein, daß jede Gruppe Opfer gebracht hat, daß diese Opfer aber auf der andern Seite reichlich aufgewogen werden durch die Vorteile, die sich aus dem Zusammengehen ergeben.

Ueber die Angliederung weiterer Gebiete in das Abkommen schwebt noch Verhandlungen. Wir hoffen und wünschen, daß sie recht bald zu Ende gelangen. Nebst auch abgehen davon wird und muß der gemeinsame Kampf aller Liberalen diesen neuen Streiter zuführen, die Kraft des Vorstoßes stärken, die Begeisterung und Siegesgewißheit erhöhen.

## Notizmals der Raundorff-Schwundel.

(Das Material des preussischen Staatsarchivs.)

er. Berlin, 9. April 1911.  
In der am letzten Sonnabend stattgehabten Sitzung des preussischen Herrenhauses vor den Oberkrieger richtete Brng Schwundel die Anfrage an die Regierung, ob das Staatsarchiv Dokumente über die Raundorffs, die sich als Nachkommen Ludwigs XVI. ausgeben, besitze und ob es wahr ist, daß die deutschen Reichsanstalten die Veröffentlichung dieser Papiere verboten. Es erwiderte der Wittl. Geh. Ober-Regierungsrat Dr. Roier, Direktor der preussischen Staatsarchiv, und des Geheimen Staatsarchivs, daß er ja das Vorhandensein jener Aktenstücke und verneinte das Verbot der Reichsanstalten, aus des Herrn v. Bethmann Hollweg. Das Material sei im Gegenteil schon wiederholt der wissenschaftlichen Forschung zugänglich gemacht worden. — Was ist das für ein Material? Ein sehr unrichtiger und historisch geschulter Privatgelehrter schreibt uns darüber:

Der Anspruch der Familie Raundorff an den französischen Genat, sie als die Urenkel Ludwigs XVI. und der Marie Antoinette und damit als Franzosen anzusehen (wenn sie einmal Franzosen sind, wird sich die bourbonische Annahmschaft auch noch finden), ist in der Tagespresse so viel erörtert worden, daß nur das bisher unbesprochen erörtert werden soll. Das Material des preussischen Staatsarchivs ist nicht nur deutsch, sondern auch ausländischen und gerade französischen Forschern bereitwillig überlassen worden. Es wird durchaus nicht bestritten, daß jener Raundorff, der im Palast von Versailles geboren sein wollte, Urmutter in Brandenburg war und daß er, der preussische Sandwerker, mit seinem Anspruch, der Dauphin zu sein, zum ersten Male 1824 herortrat. Er behauptete, als Anabe der qualvollsten Behandlung des bösen Schulters Simon im Temple erzogen und nach Deutschland ausgewandert zu sein, wo er die Urmutter erlernte und den Namen Raundorff annahm. Die herrlichen Raabern und Behörden in Preußen liegen ihm gern alle romantischen Abenteuer, die er so begeistert zu erzählen mußte, nur waren sie so hartzigig, ihm das zu verweigern, worauf es ihm ankam, den löblichen Titel eines Bourbonen. Er schüttelte deshalb auch bald den preussischen Staat von den Füßen und begab sich nach Holland. In Ost, wo er sich niederließ, hatte er mehr Glück. Die Behörden in Mairisch und Hertogenbosch sahen nicht ein, warum man einem Wittbürger, der sich durchaus als Bourbon nennen wollte, dieses Vergnügen nicht lassen soll und erkannten ihm diesen Namen ohne jeden Nachweis zu. Die Söhne Raundorffs wurden 1874 vom Partier Appellgerichtshof mit ihrem Ansprüche abgewiesen. Die Enkel Raundorffs sind es, die heute den Partier Senat und den preussischen Justizminister von neuem „heimischen“ und daß sich es nicht die Kenntnis beifügen, sondern französische Forscher, die unter Benutzung aller vorhandenen Materials den sicheren wissenschaftlichen Nachweis geführt haben, daß der unglückliche strophäische Dauphin tatsächlich im Temple ohne Nachkommen geboren und auf dem Friedhof von Sainte-Margerite in Paris begraben wurde. Im Jahre 1853 hat der Archidirektor A. de Beauchese in einem Werke, das von der Akademie preisgekrönt wurde, die sämtlichen Urkunden benutzt, die Ludwig XVIII. in einer genauen historischen Untersuchung der Schicksale der königlichen Familie veranlaßt hatte. Noch tiefergründiger sind aber die Beweise des ausgezeichneten Gelehrten Prof. Chantelauze in dem Buche Louis' XVII. Paris 1884 und einem Raundorff dazu: „Les derniers chapitres de mon Louis XVII.“ Paris 1887, bei Firmin Didot.

Der Sarg des Dauphin befindet sich heute noch auf dem Marguerite-Friedhof an einer Stelle, die genau bekannt ist. Die Öffnung dieses Beweistisches würde dem Raundorff-Sput vielleicht ein für alle Male ein Ende machen! Aus der künftigen geführten Lotterien über Pierre Bertrand, genannt Valentin, den von ihm gezeichneten Sarg des

Dauphin aus einem gemeinsamen Grabe in der zweiten oder dritten Nacht nach der Bestattung an eine andere Stelle des Hofes verlegt. In diese Stelle fand man 1846 durch Zufall keine Eingaben eines Hofboten für einen Glockenruf einen Befehl, auf dem ungeklärt aber deutlich das Zeichen der bourbonischen Linie eingeritzt war. Der Sarkophag enthielt die Gebeine eines Knaben mit unerkennbaren Merkmalen der Strophalose. Die Stirnhäute war durchglänzt. An ihr klebte wohlbehaltenes langes rötlich-blondes Haar. Der Vergleich des Befundes mit dem Sektionsprotokoll von 1795 ergab eine frappante Übereinstimmung in allen, auch den feinsten Einzelheiten. Es war Ludwig XVII. Der Sarkophag wurde neben dem des früheren Varrers von Sainte Marguerite, namens Dubois, wieder eingegraben. Wenn nun die Annahme der falschen Bourbons behauptet, man habe die Gebeine des Dauphin auf dem Marquetrie Friedhof trotz aller Suchens nicht finden können, und das sei auch ein Beweis für die Ansprüche der Karbonarier, so kann man gerade hier am besten einsehen und sagen: Der Schlüssel zu dem Geheimnis liegt neben dem Sarge des Varrers Dubois auf dem Varrier Friedhof. Es liegt nicht mehr in dem Material der preussischen Staatsarchive. Denn davon ist nichts verheimlicht, nichts unbekannt geblieben.

## Deutsches Reich.

### Das deutsche Kronprinzenpaar in Wien.

Dem deutschen Kronprinzenpaar, das Sonntag in Wien eingetroffen ist, wurde ein herrlicher Willkommenszug geboten. Kronprinz Wilhelm findet sich in Wien ein, um dem Kaiser Franz Josef seine Gemahlin, die Kronprinzessin Cecilie, vorzustellen. Erzherzog Franz Ferdinand kam, gleichwie aus Anlaß des Besuches des deutschen Kaisers, mit seiner Gemahlin, der Herzogin von Sobenber, wieder aus Brno nach der Reichshauptstadt, um an dem neuen Austausch von Herrlichkeiten zwischen den beiden Höfen teilzunehmen. Kaiser Franz Josef ernannte an Stelle des verstorbenen Grafen Catinat den Geheimen Rat Grafen August Jidny zum Oberhofmarschall. Die rasche Beilegung erfolgte mit Rücksicht auf den Besuch des deutschen Kronprinzenpaars. Graf Jidny soll bei der Beilegung bereits als Oberhofmarschall fungieren. Der Kronprinzessin Cecilie wird vom Kaiser Franz Josef das Großkreuz des Elisabethordens überreicht werden.

Ueber die

### Ankunft in Wien

berichtet unser r. p.-Korrespondent:

Wien, 10. April. Die Ankunft des deutschen Kronprinzenpaars in Wien erfolgte gestern nachmittags 4 Uhr 20 Min. mit dem fahrplanmäßigen Expresszug. Zum Empfang waren Kaiser Franz Josef, das kaiserliche Haus und die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden aus dem Elisabethhof erschienen. Das Wetter war kühl, aber schön. Der Kaiser begrüßte das Kronprinzenpaar in herzlicher Weise. Nach Abschreibung der Ehrenkompagnie führten die Herrschaften nach der Hofburg. Die Stadt hatte für eine prächtige Ausschmückung der Kronprinzenpaare auf dem Wege freundliche Suidigungen dar. Vor dem äußeren Burgtor empfingen die Vertreter der Stadt das deutsche Kronprinzenpaar. In der Hofburg machten beim Verlassen der Wagen der erste Oberhofmarschaller Fürst v. Montenuovo und der Obererzherzogl. Hofmeister Graf Cholostowitsch die Sommer. Hierauf geleitete Kaiser Franz Josef seine Gäste die schwarze Allerleiherge hinauf, auf deren Wandaufhang die Erzherzoginnen Maria Theresia, Maria Christine und Maria Theresia die Herzogin von Sobenber zum Empfang eingeladen hatten. Die Begrüßung war sehr herzlich. Sodann begab sich das Kronprinzenpaar in ihre Gemächer, wo sie bald darauf die obersten Hofbedienten empfingen.

Weiter wird uns gemeldet:

Während fand beim Kaiser ein Familienbesuch statt. Der Kaiser führte die Kronprinzessin Cecilie, der Kronprinz die Erzherzogin Maria Theresia. Darauf folgten die übrigen Mitglieder des kaiserlichen Hauses. Dem Kronprinzen und der Kronprinzessin wurden die Mitglieder des diplomatischen Korps durch den deutschen Botschafter v. Tschirsky vorgestellt. Die Gemahlin des deutschen Botschafters stellte der Kronprinzessin die Damen des diplomatischen Korps vor. Der Kronprinz zog eine Reihe von Mitgliedern des diplomatischen Korps ins Gespräch, ebenso auch die beiden Ministerpräsidenten Grafen Auen Hederberg und Graf v. Bismarck. Die Kronprinzessin zog gleichfalls eine große Anzahl von Damen des Hofes ins Gespräch. — Zugunsten der Herzogin von Sobenber, der Gemahlin des Thronfolgers, hat bei der Soiree das Zeremoniell des österreichischen Hofes zum ersten Male eine Veränderung erfahren. Seit langem bildete bekanntlich ein Grund vieler Anfeindungen des Thronfolgers, daß seine Gemahlin bei Hofischen Feiern hinter allen Erzherzoginnen rangierte. Als der Hof mit dem Kronprinzenpaar den Zeremonienlauf betrat, schritt die Herzogin von Sobenber nicht mehr als Letzte allein in den Saal, sondern wurde vom Erzherzog Saluator, dem Schwiegersohn des Kaisers, am Arme geführt.

### Die Schweidnitzer Spione vor Gericht.

Wie feinerzeit gemeldet, wurde in der Nacht vom 22. zum 23. Dezember 1909 ein Einbruch in das Gefängniszimmer des Grenadierregiments Nr. 10 in Schweidnitz unternommen, obwohl die Haupttürler nie ganz in der Nähe befand. Die Untersuchung des Tatbestandes ergab, daß es die Diebe auf die Entwendung geheimer Vorschriften und solcher Schriftstücke abgesehen hatten, die sich auf die deutsche Mobilmachung bezogen. Während die Eindringler sich vergeblich bemüht hatten, den großen eisernen Schrank zu öffnen, gelang es ihnen, zwei kleinere Spindeln zu öffnen und sich mehrere geheime Vorschriften usw. anzueignen. Erst nach langwierigen Untersuchungen gelang es im Sommer vorigen Jahres, den Tätern auf die Spur zu kommen, so daß jetzt zu ihrer Verhaftung geschritten werden konnte. Mehrere Personen sehen nunmehr ihrer Aburteilung wegen Landesverrats vor dem Reichsgericht in Leipzig entgegen. Darüber wird gemeldet:

Breslau, 10. April. Die Verhaftung der Espionagengesellschaft, die feinerzeit aus dem Gefängniszimmer des Grenadierregiments in Schweidnitz geheime Mobilmachungsunterlagen entwendet, wird gegen seine Beteiligten einen Prozeß wegen Landesverrats vor dem Reichsgericht in Leipzig zur Folge haben. Es ist erwiesen, daß die entwendeten Papiere und Pläne an eine fremde Macht verkauft worden sind. Einige von den 7 Beteiligten sollten dem Militärlande angehörend, jedoch befinden sich keine Angehörigen des Schweidnitzer Regiments darunter.

Zur Begrüßung des Kaiserpaars auf Korfu. Athen, 10. April. Der König Georg von Griechenland reiste nach Korfu ab, um das kaiserliche Kaiserpaar und die Königinmutter Alexandra von England dort zu begrüßen.

### Reichstagsabgeordneter Horn über die Enthaltungen des „Vornwärts“.

Der sozialdemokratische „Vornwärts“ hat dieser Tage von einem zufälligen den nationalliberalen Abgeordneten Horn und Zindel geführtes und von einem sozialdemokratischen Tischgespräch unter dem Vorsitz des Gelehrten in einem Berliner Restaurant in zum Teil entstellter Form berichtet. Abgeordneter Horn und Zindel, der „National-liberalen Korrespondenz“ dazu eine Erklärung, in der es heißt:

Der Eindecker nimmt zunächst an, ich sei direkt oder politisch „Kuhhandel“ gekommen, und es sei mir deshalb das Herz voll gewesen. Ich halte es nicht für überflüssig, festzustellen, daß ich nach Schluß des Reichstages, der bekanntlich am 4. d. Mts. gegen Abend erfolgte, mit Mitgliedern einer anderen Partei kein Wort gewechselt habe. Daß ich mich aber mit einem Fraktionstagen über die Ursachen und die etwaige geschäftliche Behandlung des größten Gefehes, das den Reichstag seit dem B. G. B. beschäftigt hat, unterhielt, kann wohl nicht als ein außergewöhnliches Ereignis betrachtet werden. Ebensovienig hat der dritte Jahrestag dabei etwas Außergewöhnliches erfahren. Denn das ein Gesetz von 1754 Paragraphen, dessen Beratung in der Kommission über 120 Sitzungen in Anspruch genommen hat, im Plenum nicht noch einmal in derselben Breite paragrafenweise behandelt werden kann, ist eine Selbstverständlichkeit, daß es dazu keiner besonderen Vereinbarungen unter den Parteien bedarf, die gewillt sind, das Gesetz zustande zu bringen. Es können im Plenum nur die großen, hauptsächlich kritischen Fragen in breiter Diskussion behandelt werden. Daß man dabei abschnitt- oder artikelweise vorsteigt, ist nach Ansicht vieler älterer Parlamentarier, mit denen ich darüber gesprochen habe, nicht nur praktisch, sondern auch geschäftlich vorteilhaft. Durchaus zufällig, daß man sich dabei einen gewissen Geschäftsplan macht, über den schließlich doch mit Vertretern sämtlicher Parteien zu verhandeln wäre, bedarf wohl keiner besonderen Begründung; zumal nach dem allgemeinen bekannten Beschluß des Seniorsenats, daß die Reichsverfassungsordnung in der Zeit von Oern bis Wignling erledigt werden soll. Es kann also weder von der Absicht eines Bruchs der Geschäftsordnung, noch von einer Durchbrechung der Vorlage die Rede sein. Auch meine Meinerung, daß erst nach zwei Serien von Rednern (nicht nach zwei Rednern, wie der Eindecker des Artikels fälschlich behauptet) die Diskussion geschlossen werden müsse, kann nicht als solche Absicht gedeutet werden; zumal da, der betreffende Herr vergesse hat, einen Zusatz; „wenn Obstruktion versucht werden sollte“, mit zu veröffentlichen.

Zum Schluß betont Reichstagsabgeordneter Horn, daß er seine oben wiedergegebenen Gedanken seinem Fraktionskollegen Zindel teils als seine eigenen, teils als Inhalt von Besprechungen mit Herren seiner Fraktion und anderer Fraktionen mitgeteilt habe. Von Fraktionsbeschlüssen sei dabei keine Rede gewesen.

### Keine Einfuhr dänischer Viehes.

Der Bund deutscher Viehhändler hat an den Landwirtschaftsminister ein Gesuch gerichtet mit der Bitte, die Einfuhr mageren dänischen Melviehes zur Miltung zu gestatten. Sonntag traf eine abgegebene Antwort des Ministers ein. Hat man mit dem dänischen Vieh solche Erfahrungen gemacht oder ist der Landwirtschaftsminister der Ansicht, daß die Einfuhr fremden Viehes in Deutschland nicht nötig sei?

### Eine neue deutsche Großstadt.

In der letzten Sitzung der Eingemeindungskommission von Wülhausen (Elsaß) und Dornach wurde die Eingemeindung Dornachs in Wülhausen für das Jahr 1914 beschlossen. Damit wird Wülhausen, das heute etwa 75 000 Einwohner zählt, in die Reihe der deutschen Großstädte mit mehr als 100 000 Einwohnern einrücken.

### Die Kommission für das neue Strafgesetzbuch.

Nach der „Information“ wurden die Beratungen der Kommission für den Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches, die am 4. d. Mts. begannen, mit einer Einführungstube des Staatssekretärs des Reichsjustizamts Dr. Lisso eröffnet, der die voraussichtliche Dauer der Kommissionsberatungen auf ein Jahr bemess. Es wurde dann beschlossen, die Konferenzen der Kommission wöchentlich dreimal, und zwar am Montag, Dienstag und Mittwoch, abzuhalten. Die Beratungen werden jetzt zu Oern eine Unterbrechung erleiden, worauf bis Anfang August durgearbeitet werden soll. Nach einer sechsmonatigen Sommerpause tritt dann die Kommission von neuem zusammen. Bei den Arbeiten der Kommission wird auch ein Gegenentwurf von dem unerbittlichen Vorentwurf des neuen Strafgesetzbuches als Grundlage benutzt, der eine Privatarbeit des Herr von Geheimrat Kauf, v. Zitz, v. Bienthal und Goldschmidt darstellt.

### Die Deutschenhege in Paris.

Die Tage Paul Deroulides und Boulangers kommen wieder! Paris, das Herz Frankreichs, scheint, wie schon so oft seit dem Krieg 1870/71, abermals das Zentrum sawinnlicher Begehren gegen das in Frankreich Hauptplatz vertretene Deutschland zu sein. Die Tatsache, daß 103 000 Deutsche in Paris leben und sich hier ein Lebensunterhalt erwerben, veranlaßt Dramatik in der antichristlichen „Libre Parole“ zu folgenden Ausführungen:

„103 000 Deutsche sind nach Paris gekommen, um hier auf Kosten der Franzosen sich Geld zu verdienen. Sie sind als Kaufleute, als Bankbeamte, als Arbeiter oder sonst etwas tätig. Für die unglücklichen Franzosen, die in Marokko oder Tonkin im Kampf für Frankreich schwere Wunden erlitten haben, aber Krüppel geworden sind, gibt es keine Stellen in Frankreich. Dagegen für Deutsche immer, zumal, wenn diese nach Paris kommen, nicht um hier Geld anzulernen, sondern um Geld zu erwerben und dies vielleicht späterhin nach Deutschland zurückzutragen. Wir sehen aber Leute, die den Tag über Steine klopfen müssen. Es gibt zu Tausenden Franzosen, die stellunglos herumlaufen. Sie finden keine Beschäftigung. Aber die über die Grenze gekommenen Deutschen finden immer ein Unterkommen.“

Man hört's: Der gallische Hahn kräht noch!

### Parlamentarisches.

Einpruch gegen einen im Reichstag erteilten Ordnungsruf. Nach den offiziellen Reichstagsmitteilungen hat der sozialdemokratische Abgeordnete Seegering in einem an den Präsidenten

gerichteten Schreiben gegen den ersten Ordnungsruf, der ihm in der Versammlung am 4. April von dem Vizepräsidenten Schulz erteilt worden ist, Einspruch erhoben. Eine Beschlußfassung des Reichstages über diese Einsprüche soll in der Versammlung am Mittwoch, den 3. Mai, den Geschäftsordnungsbestimmungen entsprechend ohne Diskussion herbeigeführt werden. Der Abgeordnete Seegering wurde in der letzten Sitzung des Reichstages zweimal auf Ordnung gerufen, weil er Ausführungen über den Reichsmarine-amte redigierten „Marine-Kundschau“ als direkt erteilten gezeichnet hatte.

## Heer und Flotte.

### Ein Geschenk der türkischen Armee für Feldmarschall Fejz, v. d. Goltz.

Nach einer Meldung des in Konstantinopel erscheinenden Blattes „Sabah“ wird die türkische Armee dem Generalfeldmarschall Fejzern v. d. Goltz anlässlich seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums als Geschenk eine Silberne Statuette und einige silberne Rankelarbeiten sowie eine Sondergedächtnisfeier bereithalten. Die „Sabah“ betont, die türkische Armee werde die Dienste des Fejzern v. d. Goltz nie vergessen.

## Ausland.

### Der Pariser Aktendiebstahl.

Aus dem Verhör des wegen Espionage verurteilten Konfular-adjutanten Rouet wird bekannt, daß der Angeklagte beteuert habe, für die ihm von Maimon geliehenen, nicht gesentten, Summen im ganzen vier Dokumente gefertigt zu haben und daß diese ausnahmslos das Wahnpapier nach Gabybad betreffen hätten. Einigen der Annahmen des Untersuchungsrichters, daß Rouet Abschriften von über vierzig Dokumenten gemacht habe, sucht Rouet den Glauben zu erwecken, daß Maimon vielleicht auch noch andere vertraute Freunde gehabt haben könnte. In dem umfangreichen Dossier von Abschriften amtlicher Besichtigte, die bei Maimon gefunden wurden, befanden sich, wie die „Liberte“ erzählt, tatsächlich auch solche, die auf andere Herkunft schließen lassen als auf die aus dem Bureau, in dem Rouet beschäftigt war. Der Untersuchungsrichter will nicht zugeben, bis er Gewißheit über alle Beziehungen Maimons innerhalb und außerhalb des Ministeriums erlangt hat. Zum Teil Rouet wird noch gemeldet:

Petersburg, 10. April 1911.

Im Hinblick auf die Mitteilungen einiger Blätter über den Verkauf geheimer, aus dem französischen Ministerium des Auswärtigen stammender Dokumente, ist die Petersburger Telegramm-Agentur zu folgender Erklärung ermächtigt: Erstens: Niemand hat die deutsche Regierung dem Kaiserlichen Minister des Auswärtigen von dem Verkauf solcher oder anderer geheimer französischer Dokumente Kenntnis gegeben. Zweitens: Es haben keinerlei penible Untersuchungen zwischen Frankreich und Rußland stattgefunden während der ganzen Dauer der Verhandlungen über den Bau von Eisenbahnen in Kleinasien und Persien. Seitdem diese Fragen aufgefunden sind, sind die russische und die französische Regierung in vollen gegenseitigen Einverständnis vorgegangen.

### Pius X. als Protektor der Albanesen.

Das Wiener kirchliche „Wortland“ meidet, der Papst habe der Porte infolge der Intervention des Bischofs von Sutari mitteln lassen, er werde, falls die türkische Regierung forsichre, die katholischen Albanesen zu verfolgen, in die Erziehung einer apostolischen Mission in Konstantinopel nicht einwilligen. Diese Frage der türkischen Regierung am Herzen, weil sie hoffe, sich dadurch des Protektorats der europäischen Mächte über die Katholiken in der Türkei zu entziehen.

Der römische Korrespondent des „Echo de Paris“ verifiziert, daß gegenwärtig zwischen den europäischen auf dem Balkan interessierten Mächten Verhandlungen über eine Eingreifen in den Albanesaufstand gepflogen werden. Die Regierungen der Dreißigstaaten und der Triplicente beschäftigen sich mit dem Studium der Mittel für eine Intervention, um zu verhindern, daß die Albanesenverhalte zu Schwermertigkeiten auf dem Balkan führe, die schließlich den europäischen Frieden gefährden könnten.

### Die marokkanischen Wirren.

Konstantinopel, 10. April. Der türkische Konsul in Bender Buschir wurde von 300 Personen überfallen. Der Konsul mußte flüchten. Auf Anordnung des Großveziers beschloß der Kriegsminister eine genügend große Schusswache nach Bender Buschir zu entsenden.

Konstantinopel, 10. April. Die Milizonen Besetzung stellen die Blockhäuser von Dina, Kasrati und Kuru-Tzema. Die Lage scheint sich nach Meldungen aus Sutari, wo die Bevölkerung dringend Hilfe erwartet, immer schwieriger zu gestalten. Gegen Montenegro herrscht große Mißstimmung, weil dieses trotz aller lokalen Erklärungen die Milizonenbewegung weiter unterstützt.

### Spanien und Marokko.

Die Vorbereitungen Spaniens zum Eingriff in Marokko werden mit großer Energie und Eile fortgesetzt. Ein Rotbuch über Marokko ist erschienen, es enthält zahlreiche Dokumente über den Riffelzug und über die französisch-spanischen Unterhandlungen. Weiter wird in dem Rotbuch erklärt, daß ein Einvernehmen zwischen dem spanischen Minister des Auswärtigen und dem Deutschen Grafen Kattenbach besteht. Die deutsche Regierung erkenne an, daß Spanien aus historischen Gründen sowie wegen seiner territorialen Beziehungen an der marokkanischen Küste eine Sonderstellung in Marokko einnehme.

Ohne Noten. Konstantin, ohne Unterbrechung spielen Kind, a. Ervachsch, 7. Blatt Klavier nach aus. berühmten, glanz. anerk. bewährten Weltmethode. Prospect neb. 4 Proben geg. 20 Pf. in Briefen. Musik-Verlag Euphonia, Pankow 17, Berl.

**Eine Willkürkündigung für englische Offiziere.**  
 Ein englischer Kohlenhändler, Henry Barton Bourne, hat 200 000 Mk. Sterl. (4 Mill. M.) testamentarisch zur Gründung eines Klubs für arme Offiziere hinterlassen. Die Stiftung tritt mit dem Tode seiner Wittve in Kraft. Es soll ein Klubhaus mit Wohn- und Gesellschaftsräumen errichtet werden.  
 Aufnahmerechtlich sind alle aktiven und ehemaligen Offiziere des Heeres und der Marine, die ein Jahreseinkommen zwischen 1000 und 3000 Mk. besitzen. Sie haben nur eine geringe Pension zu entrichten.

## Provinzial-Nachrichten.

### Jubiläumsbrunnen der Firma H. C. Bestehorn, Hecherleben.

Am 1. April wurde der vom Bildhauer Rudolf Schöppa geschaffene Jubiläumsbrunnen im Beisein des Herrn Oberpräsidenten von Segel, sowie der höchsten Behörden, feierlich eingeweiht und der beiden jetzigen Göttern der Firma, Kommerzienräte Otto und Richard Bestehorn, übergeben.  
 Der Brunnen, der aus fränkischem Mischkalkstein und Bronze hergestellt ist, bekommt seine Aufstellung in der Durchfahrt des noch im Bau begriffenen neuen Geschäftshauses der Firma. Geöffnet ist der Brunnen dem Gesamtpersonal der Firma anlässlich des 50jährigen Geschäftsjubiläums.

### Aprilschnee.

**Rudolstadt, 10. April.** Seit Sonntag früh herrscht in ganz Thüringen reichlicher Schneefall, auch wir ihn während des ganzen Winters nur an wenigen Tagen zu verzeichnen hatten. Auf dem Walde verkehren wieder die Schritten.

### Die Walpurgisfeier auf dem Broden

wird, wie uns das Städtische Verkehrsamt der alten Gatz- und Wiesenstadt Bismarckstadt mitteilt, auch in diesem Jahre im Rahmen der vorjährigen Feier abgehalten. Die Festleitung liegt wieder in den Händen des 1. Bürgermeisters Gehlring. Die Brodenbahn wird in den nächsten Tagen beginnen, den Schienenstrang zum Broden von Schnee und Eis säubern zu lassen, damit der Walpurgistag als erster in diesem Jahre ungeschindert die Ruppe erklimmen kann.

**Wilschhofe b. Eisenberg, 9. April.** (Erste Frühlingsboten.) Schneewasser ist es, um diese Zeit Ausflüge nach den hiesigen Laub- und nach den Kiefernwaldungen bei Rodendorf zu unternehmen. Besonders läßt das Lindal mit seinen still abfallenden Berggipfeln einen bezaubernden Reiz aus. Hier sieht man jetzt unzählige himmel- und dunkelblau aussehende, etwas spinnenlange, sonst höchst selten vorkommende Märzschnecken und ebenso weiße und gelbe Spinnwebdrüsen (Anemonen). Auf dem sogenannten „Hausberge“, auf dem man noch die Reste des Bergfrieds und die Umfassungsmauer der früheren Burg erblickt, erhaschen diese lieblichen Frühlingboten wie ein blauer Teppich.

**Eilenberg, 9. April.** (Todesfall.) Der in Lehrstellen als hiesiger Pädagog wohlbekannte Seminarlehrer Herr Friedrich S. a. h. starb hier nach kurzer Krankheit im Alter von 63 Jahren. Er war zuerst Lehrer in Wismig, dann in Brandenburg. 1876 legte er seinen Seminarlehrer in Neu-Stuppin, wurde 1890 Seminar-Oberlehrer in Halberstadt und 1903 Direktor des hiesigen Königl. Seminars.

**Wittenfeld, 8. April.** (Explosion.) Gestern abend gelang es, einen Explosiv auf freier Tat festzunehmen. Einem hiesigen Kaufmann waren in den letzten Monaten wiederholt Drohbriefe beliebigen Inhalts ausgegangen, in denen er aufgefordert wurde, bestimmte Geldbeträge an gewisse Adressen bzw. Boten zu zahlen. Gestern abend gegen 8 Uhr erschien ein ca. 15jähriger junger Mann im Geschäftskontak des Kaufmannes und überbrachte wieder einen Drohbrief. Der Boten wurde festgehalten und erzählt, daß sein Auftraggeber an den Binnengartenanlagen am Kriegereisenbahn auf ihn warte. Der Boten versuchte auf dem Wege dorthin zu entweichen, wurde aber von dem Briefempfänger festgehalten. Am Café Merkur kam ein unbekannter Mann auf die beiden zu und versuchte, den Boten mit Gewalt zu befreien, indem er sagte: „Lassen Sie den Boten, den keine ist!“ Inzwischen erschienen zwei Polizeibeamte und nahmen die beiden Boten fest. Der Briefschreiber wurde als der Schmiedefabrikant Alfred Wendtke, 24 Jahre alt, zuletzt hier beschäftigt, festgestellt. Zur Verhinderung der Briefe hatte er sich eines Verbringens seines Arbeitgebers bedient, der offenbar von dem wirtlichen Sachverhalt keine Kenntnis gehabt hatte. 3 ist gefänglich, drei Briefe geschrieben zu haben.

**Eilenberg, 9. April.** (Hundausstellung.) Der junge rührige Verein der Hundfreunde zu Eilenberg und Umgegend, welcher bereits nach reichlich einjährigem Bestehen fast 90 Mitglieder zählt, stellt sich — nachdem die im Vorjahre hier abgehaltene Schau gut verlaufen und reichlich besucht war — in diesem Jahre eine größere Aufgabe und veranstaltet am 20. und 21. Mai im Schützenhof Eilenberg eine Ausstellung von Hunden aller Rassen verbunden mit Spezialausstellung des Nationalen Dobermann-Verein-Klubs, des Vereines Deutscher Drahthaar- und des deutschen Schäferhund-Klubs. Das Protokoll zu dieser Ausstellung hat in baltischerweise Herr Oberbürgermeister Schmieder übernommen. Die Ausstellung verspricht besonders kunstreich zu werden, da bereits heute diverse Anmeldungen von außerhalb eingegangen sind. Als Preis kommen Goldpreise sowie kostbare Gegenstände und viele Ehrenpreise zur Verteilung. Ferner sind von Vereinsmitgliedern viele Preise gestiftet. Im Staatsmeiballen wurde nachgeholt. Die bekannte Hundeschneefabrik von Spratt's Patent in Rummelsburg bei Berlin stiftete einen Ehrenpreis in Form einer Jagd- und Statuette in echter Bronze. Genannte Firma übernimmt wieder wie im Vorjahre zur Ausstellung die Verpflegung der Hunde, sowie Aufstellung der Boxen, welche von jedem Hundelehrer und Aussteller im Vorjahre als musterhaft bezeichnet wurde. Auskunft erteilt bereitwillig die Ausstellungsleitung Richard Garb und die Vereinsgeschäftsstelle Otto Müller, Eilenberg, Goldschmiedestraße Nr. 4. (Alles Nähere wird noch durch Annoncen später bekannt gegeben.)

## Vermischtes.

### Eine neue Grubenkatastrophe.

Dem Grubenunglück in Seranton ist eine zweite Katastrophe in America gefolgt. Wir verzeichnen nachstehende Telegramme:

**Memort, 9. April.** Auf der Kohlenzeche Pittleton in Alabama sind zweihundert Gräflinge, die dort arbeiteten, infolge einer Explosion eingestürzt. Man befürchtet, daß die meisten tot sind.

**Birmingham (Alabama), 9. April.** In den Banner Kohlenbergwerken in Pittleton hat heute eine Explosion stattgefunden. Von hundertneunzig Gräflingen, die dort arbeiteten, waren bis mittig nur zwanzig lebend geborgen.

Alabama gehört zu denjenigen Staaten, die die Strafstrafe als Arbeiter in industriellen Unternehmungen beschließen. Die Löhne, die die Sträflinge durch ihre Arbeit erzielen, fließen in die Staatskasse, die daraus einen ansehnlichen jährlichen Gewinn erzielt.

Dem „Observer“ wird aus Newyork telegraphiert, daß wenigstens 300 Menschen bei den zwei großen Bergwerkskatastrophen in Canjas getötet worden sind. Bei dem Unglück im Staate Alabama war die Luft in den Gruben so erstickend, daß die Rettungsmannschaft nicht bis zum Brandherd vordringen konnte. Die Bergung der Leichen dauert fort. Der Führer der Rettungsmannschaft, Evans, kam bei den Rettungsarbeiten um. Eine Untersuchung soll eingeleitet werden, da behauptet wird, die Ausrichtung der Rettungsmannschaft sei eine mangelhafte gewesen.

### Die Pest auf Java.

**Konstantinopel, 10. April.** Die Pest auf Java gewinnt an Ausbreitung nur in den höher gelegenen Gebirgslandstrichen, nicht aber in den heißen Küstenstrichen. Es wird hiermit bestätigt, daß das Äquatorialgebiet keinen günstigen Boden für die Entwicklung des Pestbazillus abgibt. Die Regierung ließ die von der Pest betroffenen Gegenden absperren.

### Arme Geißas

Aus Tokio wird gebracht: Sonntag vormittag gegen 11 Uhr brach in dem Freiendiviertel Yoshiwara ein großer Brand aus, der infolge des herrschenden starken Windes rasch um sich griff. An 5000 Häuser wurden zerstört, mehr als 6000 Geißas wurden obdachlos. Eine große Anzahl Personen erlitten Verletzungen, doch scheint niemand in den

Flammen umgekommen zu sein. Militär wurde aufgeboten, um die Trümmer des zerstörten Quartiers zu beseitigen.

### Lebendig verbrannt.

Der „Times“ wird aus Bombay telegraphiert, daß nach dort eingetroffenen Nachrichten sich am letzten Freitag in einem Dorf in der Nähe von Madgaon im Vornabestir ein schweres Unglück ereignet hat. Eine Menge junger Leute befand sich in einem provisorisch hergerichteten mit einem Zeltdach überzogenen Gebäude, um das Rammariff zu feiern. Das Gebäude ging in Flammen auf infolge Umfalleins einer brennenden Petroleumlampe. Man erzählt, daß mehr als 200 Personen, Männer, Frauen und Kinder, lebendig verbrannt sein sollen.

### Selbstmord.

Aus Berlin wird gebracht: Die 17 Jahre alte Arbeiterin Leiwon, die mit einem bei ihren Eltern wohnenden jungen Manne ein Liebesverhältnis unterhält, beging einen Selbstmordversuch, weil die Eltern ihre Einwilligung zur Heirat verweigerten. Das Mädchen mußte wegen schweren Vergiftungserscheinungen, hervorgerufen durch Genuß von Salzsäure, in das Krankenhaus gebracht werden, besorgten die jugendlicher Geliebter, der ebenfalls den Tod durch Salzsäurevergiftung gesucht hatte.

Weber einen zweiten Selbstmord meldet unser Korrespondent aus Berlin: Tot aufgefunden wurden in ihrer Wohnung in der Tempelhoferstr. 10 in Schöneberg der Kaufmann Gehring und seine Frau. Die näheren Umstände deuten darauf hin, daß sich die beiden Gatten gemeinschaftlich das Leben genommen haben. Doch scheint ein Unfall durch Gasvergiftung nicht ausgeschlossen.

Die Mitteilung von einem erstickten Liebesdrama kommt aus Capri: In Neapel hat ein erstickendes Liebesdrama seinen schließlichen Ausgang gefunden. Vor einiger Zeit hat dort eine junge Dame, die Verlobte des Malers Epistola, eines Professors an der Kunstakademie, Selbstmord begangen, weil ihr Bräutigam die Heirat immer wieder hinausgeschoben hatte. Nach dem Geheiß dieses Selbstmordes seiner Braut wurde der Maler schwermütig und beging am Sonntag Selbstmord durch Erhängen.

### Wieder ein Schülerelbstmord.

Die Tragödien jugendlicher Selbstmörder sind um einen neuen beklagenswerten Fall vermehrt worden. Wie aus Chemnitz gemeldet wird, hat sich dort der achtzehnjährige Sohn des Königl. Baurats Frische erschossen, weil er nicht verheiratet werden ist.

**Abgestürzt.** Nach einem Telegramm aus Como ist ein deutscher Stifahrer namens A. u. n. e. n., der sich mit einem Freund auf dem Hügel des Bruma befand, abgestürzt und in eine Schlucht gefallen. Man fand die Leiche juchbar verstimmt auf.

### Wetter-Aussichten.

- 11. April: Heiter bei Wolkenzug; angenehm, meist trocken.
- 12. April: Wärmer, demüßigt, teils heiter.
- 13. April: Kleiner warm, wolfig mit Sonnenschein.
- 14. April: Bewölkt, teils heiter, warm, streichweise Regen.
- 15. April: Bewölkt, bedeckt mit Regenschauern, warm.

Leitung: Wilhelm Georg.  
 Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel, Eugen Brinkmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Karl Meiner; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Deutschwanger; für den Anzeigenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Henkel. Sämtlich in Halle a. S.  
 — Diese Nummer umfasst 12 Seiten. —  
 einschließlich Unterhaltungsblatt.

Der Gesamtauflage der heutigen Nummer der „Saale-Zeitung“ liegt ein Prospekt der Firma Aug. Beddy, Kantor-Ausstattungs-Gesellschaft, Beipostzeit. 22/23, bei, den wir unseren geschätzten Lesern zur besonderen Beachtung empfehlen.

**Der Hausputz beginnt** das Regen. Meines machen, Wischen, Schuhen, Ruben in allen Ecken! — Nichts hat sich seit Jahren dabei besser behauptet, wie hier in ganz Deutschland bekannte Lubus Wald's Geiz mit einem Band, weil dieser eine sehr milde, schonende, sparsame Abwaschlösung enthält, mit welcher man jedes Teil schnell und gut reinigen kann. Lubus Wald's Geiz ist überall erhältlich; wenn man ihnen denselben jedoch vorkauft, schreiben Sie direkt an Lubus Seifenfabrik in Barmen, welche sofort die nächste Verkaufsstelle mitteilt.

# Verlobte

sind höflichst zur zwanglosen Besichtigung unserer ständigen

# Ausstellung

fertig eingerichteter Wohnräume

eingeladen.

Kostenanschläge und Vorbesprechungen bereitwilligst.

# Gebr. Bethmann

Kunstmöbelfabrik

Atelier für künstlerische Ausgestaltung der Innenräume.

Vornehme aparte Arrangements. = 80 Musterzimmer.  
 Dekorationen nach eigenen Entwürfen.

Gr. Steinstrasse 79.

Halle a. S.

Gr. Steinstrasse 79.

